

Wo nicht nur Pflanzen Platz zum Wachsen haben

Behinderte Menschen stehen auf dem Bio-Hof der „proWerkstätten Himmelsthür“ in Sorsum mitten im Berufsleben

Sorsum (jus). „Bio“ boomt – nicht zuletzt aufgrund immer wiederkehrender Lebensmittelskandale. Auch in Sorsum gibt es seit nunmehr 17 Jahren einen ökologischen Landwirtschaftsbetrieb. 80 Hektar Ackerfläche gehören zu dem Hof auf dem Kloostergut; Getreide, Viehfutter, Kartoffeln und verschiedene Gemüsesorten werden dort angebaut, außerdem Hühner und Schweine gehalten. Ein Hof wie jeder andere – und doch auch wieder nicht. Die Landwirtschaft gehört zu den „proWerkstätten Himmelsthür“, einem Tochterunternehmen der Diakonie Himmelsthür. 16 der Mitarbeiter sind geistig behindert oder lernbehindert.

Einer von ihnen ist Andreas – alle Mitarbeiter des Bio-Hofes nennen sich beim Vornamen. Seit fünf Jahren arbeitet der 40-Jährige nun schon auf dem Kloostergut in Sorsum. Heute faltet er mit zwei Kollegen ein etwa 20 Meter langes Vlies zusammen, das sonst als Frostschutz auf dem Gemüse liegt. Das seien Aufräumarbeiten, zu denen sie nur im Winter kämen, sagt Andreas. Das Sprechen fällt ihm schwer, auch sein steifer Arm macht ihm Schwierigkeiten. Umso akribischer zupft er so lange am Vlies, bis es gerade liegt. „Was ich hier sonst noch alles mache? Na,

alles, was der Chef mir als Auftrag gibt“, sagt er vergnügt.

Sein Chef, das ist Martin Ertelt, Landwirtschaftsmeister mit sonderpädagogischer Zusatzausbildung. „Andreas ist sehr fleißig“, lobt er seinen Mitarbeiter. „Er hilft beim Schlachten, beim Putzen und Bekleben der Wurstdosen, beim Einpflanzen, beim Gemüseputzen – er ist ein wahres Allroundtalent.“ Überhaupt, so Ertelt, könnten behinderte Menschen in einer Bio-Landwirtschaft sehr gut ihre Fähigkeiten einsetzen: „Es gibt sehr viel handwerkliche Arbeit, das funktioniert gut.“

Wie gut, ist im Gewächshaus zu sehen. Bereits jetzt werden dort verschiedene Kräuter gezogen – und Erdbeeren. Ein Experiment, so Ertelt: „Die bieten wir in diesem Jahr zum ersten Mal an. Mal gucken, ob das klappt.“ An Katrin soll es jedenfalls nicht liegen. Geduldig nimmt die junge Frau mit den kurzen dunklen Haaren jede einzelne Erdbeerpflanze in die Hand, überprüft sie und zupft gegebenenfalls trockene Blätter ab. „Damit die neuen Blätter Platz zum Wachsen haben“, erklärt sie und verfällt anschließend in konzentriertes Schweigen. Bis sie gefragt wird, warum sie hier und nicht in einem der anderen Bereiche der „proWerkstätten“, etwa der Textilbearbeitung, der Wäscherei oder der Montage und Verpackung arbeiten möchte. „Hier bin ich draußen und an der frischen Luft, das gefällt mir.“

Zu der Landwirtschaft gehört auch ein Bioladen. Heute steht dort Gisela Böhm hinter dem Tresen und muss immer wieder Kunden trösten, weil Eier bereits ausverkauft sind. Der Dioxin-Skandal schlägt auch hier zu Buche. „Schade, dass die Hühner nicht noch mehr legen – Eier hätte ich heute en masse verkaufen können“, sagt die 50-Jährige und lacht.

In den Regalen des Marktes liegen die eigenen Produkte der Sorsumer Landwirtschaft sowie Zugeliefertes von der Firma Naturkost Elkershausen. „Wir

können nicht alles anbieten, aber die Kunden wünschen sich natürlich ein großes Sortiment“, erklärt Ertelt. Noch relativ neu im Programm ist die Gemüsebox: Einmal wöchentlich packt Böhm, oft mit der Hilfe von Katrin, Gemüse und Obst vom eigenen Hof und aus der Region dort hinein, ein anderer Mitarbeiter liefert die Kästen anschließend aus. „Das Schöne ist: Die Leute verpflichten sich zu nichts“, sagt Böhm. Wer die Kiste nicht mehr wollen, könne einfach anrufen und sie abstellen.

Gisela Böhm arbeitet seit gut einem halben Jahr in Sorsum, hatte vorher selbst ein Einzelhandelsgeschäft. Die Arbeit mit den Behinderten gefällt ihr. „Sie sind wirklich selbstständig“, lobt sie, auch wenn sie manches natürlich schon kontrollieren müsse.

Der Öko-Hof aus Sorsum verkauft sein Gemüse und seine Produkte aus der haus-eigenen Viehzucht nicht nur im Bioladen, sondern auch auf den Hildesheimer Wochenmärkten. Jeden Mittwoch und Sonnabend steht Karin Schneider mit einem behinderten Mitarbeiter auf dem Neustädter Markt, am Freitagvormittag auf dem Markt an der Marienburger Höhe. Die Arbeit mit Behinderten war für sie zunächst eine Umstellung. „Fordern, aber nicht überfordern – das auszuloten, war zu Beginn etwas schwierig, aber nun läuft es gut“, sagt die 46-Jährige. „Hilf der Dame bitte mal, ihre Kartoffeln einzupacken“, sagt sie zu Steffen, der sie heute begleitet. Das lässt sich der junge Mann nicht zweimal sagen. Die Kundin, eine 50-jährige Hildesheimerin, bedankt sich lächelnd. Ja, sie kaufe häufig an diesem Stand ein, sagt sie, auch wisse sie, dass auf dem Hof in Sorsum behinderte Menschen arbeiteten. „Das möchte ich unterstützen. Außerdem finde ich es schön zu wissen, dass die Produkte hier aus der Gegend kommen.“ Dies sei tatsächlich ein wichtiger Aspekt, bestätigt Martin Ertelt. „Unsere Kunden legen Wert auf die kurzen Wege. Sie wollen wissen, woher



Karin Schneider verkauft das Gemüse aus Sorsum auf dem Markt an der Marienburger Höhe und auf dem Neustädter Markt.

Fotos: Kaiser

ihr Gemüse stammt.“ Die 16 behinderten Mitarbeiter des Bio-Hofes sollen – wie alle Mitarbeiter der „proWerkstätten“ – irgendwann an den ersten Arbeitsmarkt vermittelt werden. „Das ist unser höchstes Ziel“, sagt Werkstattleiter Kurt Richter. Dies zu erreichen, sei jedoch schwie-

rig. „Die Erfahrung zeigt: Menschen mit Hilfebedarf werden in der Arbeitswelt genauso gefordert wie andere.“ Dies sei für viele Behinderte auf Dauer zu anstrengend.

In den „proWerkstätten“ kommt auf zwölf Beschäftigte ein Betreuer, der sie

bei ihrem Job unterstützt. Wenn die behinderten Menschen wollen, können sie bis zum Rentenalter in ihren jeweiligen Betrieben arbeiten. Für Katrin jedenfalls könnte das eine Option sein: „Ich arbeite gern in der Landwirtschaft“, sagt sie. „Mir macht hier einfach alles Spaß.“



Martin Ertelt zeigt die sieben Hektar große Ackerfläche, die direkt an den Hof grenzen. Insgesamt bewirtschaften die Mitarbeiter des Bio-Betriebs in der Region 80 Hektar Land.